

Ethnische Religionen. I. Definition. (1) »Ethnisch«, »Ethnie« leitet sich ab vom griech. *éthnos* (= Volk). Der Begriff e. R. ist insofern problemat. als er religionstypolog. häufig in Kontrast zu Hoch- bzw. Schriftreligion gesetzt wird. Damit wird nicht nur die Vielfalt e. R. vereinheitlicht, sondern auch pejorative Zuschreibungen wie »schriftlos«, »geschichtslos«, »magisch«, »ritualist.« gehen damit einher. Ebenso fragwürdig sind Bezeichnungen wie »archaische« oder »animist. Religionen«, »Stammes-«, »Natur-«, »Elementar-«, »Primitivreligionen«. Solche Begriffe transportieren einseitige Reduktionen (auf »Stamm«, »Natur«, das »Elementare«, »Archaische«), ungenaue und abwertende Urteile (»primitiv«) oder Relikte überholter Theorien (→ Animismus). (2) Vergleicht man trotz aller Vorbehalte »ethnische« mit »Hoch«-Religionen, treten bestimmte Gemeinsamkeiten der e. R. hervor: (a) Weltdeutendes → Wissen ist ursprünglich nicht in Texten niedergeschrieben, sondern wird in mündlichen Überlieferungen, in Symbolen und rituellem Handeln tradiert. (b) Lokalkultur, sprachliche und ethnische Zugehörigkeiten spielen eine ebenso wichtige Rol-

le wie Sozialstruktur und verwandschaftliche Bindungen. Die Variationsbreite e.R. ist dementsprechend weit größer als die der Hochreligionen. (c) E.R. haben wie Hochreligionen eine Geschichte und sind Bestandteil der → Moderne. E.R. und Hochreligionen beeinflussen sich gegenseitig. (d) E.R. erheben keinen universalen Anspruch, der Gedanke der → Mission ist unbekannt.

II. Forschungsgeschichte. (1) (a) Für die entstehende Religionsforschung des 19. und frühen 20. Jh.s boten Berichte von Entdeckungsreisenden, Missionaren, Kolonialbeamten und Ethnologen wertvolle Quellen, deren Auswertung Aufschlüsse über die Frühgeschichte nicht nur von Religion, sondern von menschlicher Zivilisation insgesamt liefern sollte. → Religionsethnologie und Religionsgeschichte waren in dieser Phase keine getrennten Disziplinen (→ Religionswissenschaft, Geschichte der). (b) Sichtbare und unsichtbare Zeugnisse der geistigen Welt nichtwestlicher Völker (Masken, Götterbilder, Ritualobjekte, Beschreibungen von [beobachteten und angeblichen] rituellen Praktiken und magischen Vorstellungen) wurden zu »Leitfossilien« evolutionist. Rekonstruktion (→ Evolution). Die Suche nach religionsgesch. Urformen und Entwicklungsreihen führte zu immer neuen Modellbildungen: Fetischismus (C. de Brosses, 1709–77), → Totemismus (J. McLennan, 1827–81), → Animismus (→ Tylor), Präanimismus (R.R. → Maret, → Animatismus), → Dynamismus (A. van → Gennep), den Begriffen → mana und → Tabu sowie → Urmonotheismus (W. → Schmidt). Auch die Frage nach dem Verhältnis von → Magie zu Religion gehört in die Zeit evolutionist. Thesenbildung. Magie, die zielgerichtete Manipulation nichtmenschlicher Kräfte, galt J. G. → Frazer als Vorstufe von Religion. É. → Durkheim verortete Magie im Bereich des Privaten, Religion im Bereich des Öffentlich-Sakralen. (2) (a) Die Beschäftigung mit fremden Kulturen und e.R. hatte Konjunktur, als in Westeuropa die industrielle Moderne eine geistige Verunsicherung mit sich brachte. E.R., mithin magisches Denken und »primitive Mentalität« (→ Lévy-Bruhl), bildeten den Gegenpol zur eigenen, vermeintlich höchst entwickelten Stufe der Zivilisation. Die gelehrte Faszination an »archaischen« Religionen in der Zeit zwischen 1850 und 1920 trug zur Begründung der

Religionswissenschaft bei, die zugleich »einen bes. Fall histor. Sinnbildung in der Zeit der Modernisierung« darstellt (Kippenberg 1997). Als Indiz dafür kann u. a. die Verselbständigung von Begriffen wie mana, Totem, Tabu oder → Fetisch gelten, die – aus der frühen Religionsforschung übernommen – in der westlichen Kultur, so in der Psychologie (→ Freud) oder Ökonomie (z. B. Waren-Fetischismus bei → Marx), ein Eigenleben entwickelten. (b) Nachdem sich die Religionswissenschaft frühzeitig zur Text-Wissenschaft gewandelt hatte, verschwanden die schriftlosen e.R. weitgehend aus dem Horizont dieser Wissenschaft. Allenfalls dienten sie manchen Religionsphänomenologen als Zettelkastenmaterial, aufgelöst in zahllose entkontextualisierte Motiv-Splitter. (3) (a) Es war die Ethnologie, die sich im 20. Jh. um eine Rehabilitierung der durch die frühen religionsgesch. Spekulationen zu »Primitiven« gestemelten Anderen bemühte. Herausfordernd waren dabei v. a. die Magie und die These von der »Urdummheit«. Frazer hatte Magie als »primitive Wissenschaft« identifiziert, was in der entstehenden britischen Ethnologie dazu führte, Magie gleichberechtigt neben rational-techn. Denken und Handeln zu stellen. Wegweisend waren hier die Forschungen von → Evans-Pritchard bei den Zande (→ afrikan. Religionen, Magie). (b) → Lévi-Strauss legte an ethnograph. Material die geistigen Organisationsprinzipien menschlicher Kulturen offen. Es sind dies die Verwandtschaftsbeziehungen, der Gabentausch und die symbol. Ordnungen des → »wilden Denkens« durch Mythologie und Totemismus. M. → Douglas erkannte in dem Gegensatzpaar → Reinheit – Unreinheit universale Ordnungskategorien. Solche Bemühungen um die Rekonstruktion des menschlichen Geistes in seiner kulturschaffenden Aktivität machten den ehemals »Primitiven« zum ernstgenommenen Gesprächspartner abendländ. Philosophen. Vor allem → indian. Religionen und afrikan. Religionen bieten reiches Material (→ Religionsethnologie). Die empir. Erforschung der e.R. erhielt belebende Impulse durch die bahnbrechenden Arbeiten von C. Geertz (geb. 1926), der die interpretative Ethnologie mitbegründete und aufgrund seiner Feldstudien in Marokko, Java und Bali vorschlug, Religion unter den Gesichtspunkten von Symbol und Kommunikation zu betrachten und sich solchen

Symbolsystemen in »dichten Beschreibungen« anzunähern. V. → Turner gab folgenreiche Impulse für die Erforschung des rituellen Handelns. In der gegenwärtigen Erforschung von e.R. werden kulturwissenschaftliche Anregungen aufgegriffen, diskurs- und performancetheoret. Ansätze werden fortentwickelt (→ Performanz). Weitere wichtige Forschungsgebiete sind der Themenkomplex Körper, Emotion (→ Gefühle), Sinne und das Wechselverhältnis von Macht und Religion, bezogen auf histor.-koloniale und postkoloniale Kontexte ebenso wie auf die Kategorie → Gender. Die Interaktion zwischen Christentum und e.R. erfährt eine histor. Präzisierung und zeigt Angehörige e.R. als aktiv Gestaltende in dem Verhandlungsfeld »Religion«. (4) Trotz immer detaillierterer Kenntnisse über e.R. sind diese in wechselnden Konjunkturen weiterhin exot. Spielmaterial westlicher Sinnsuche. So folgte nach Lévi-Strauss' Entdeckung eines universalen Rationalismus des »wildten Denkens« erneut Begeisterung für das Irrationale der »Anderen«, diesmal jedoch nicht motiviert durch zivilisator. Überlegenheitsgefühle und Ursprungsfragen, sondern durch zivilisationskrit. Impulse. Die Faszination an Träumen, Trance, Besessenheit, an Zauber und Magie war unmittelbar an eine verunsicherte Stimmungslage innerhalb der westlichen Gesellschaften geknüpft. Sichtbar wurden nicht nur die »Grenzen des Wachstums«, sondern auch die destruktiven Folgen des westlichen Rationalismus. An der »Grenze zwischen Wildnis und Zivilisation« (Duerr 1978), in Gesellschaft von Schamanen und Hexen, suchte man Heilung der geschundenen Natur und der eigenen Seele. E.R. werden seither vorwiegend als Naturreligionen wahrgenommen, und der selektive Zugriff auf sie ist Bestandteil spätmoderner → Spiritualität, die ihrerseits Gegenstand religionswiss. Untersuchungen ist.

PJB

Lit.: H. P. Duerr, Traumzeit. Über die Grenze von Wildnis u. Zivilisation, 1978. – C. Geertz, Dichte Beschreibung, 1983. – K.-H. Kohl, Fetisch, Tabu, Totem. Zur Archäologie religionswiss. Begriffsbildung, in: Ders., Abwehr u. Verlangen. Zur Geschichte der Ethnologie, 1987, 89–102. – V. Turner, The Anthropology of Performance, 1987. – A. Kuper, The Invention of Primitive Society. Transformations of an Illusion, 1988. – H. Fink-Eitel, Die Philosophie u. die Wilden. Über die Bedeutung des Fremden für die europ. Geistesgeschichte, 1994. – D. Chidester, Savage Systems. Colonialism and Comparative Religion in Southern Africa, 1996. – H. G. Kippenberg, Die Entdeckung der

Religionsgeschichte. Religionswissenschaft u. Moderne, 1997. – G. Cunningham, Religion & Magic. Approaches & Theories, 1999. – N. Griffiths/F. Cervantes (Hg.), Spiritual Encounters. Interactions between Christianity and Native Religions in Colonial America, 1999. – M. Münzel, Magie, in: B. Streck (Hg.), Wb. der Ethnologie, 2000, 152–56. – M. Lambek (Hg.), A Reader in the Anthropology of Religion, 2001. – F. Bowie, The Anthropology of Religion: An Introduction, 2005.